

# Fließende Linien, mystische Motive

Galerie Luzia Sassen kombiniert Werke mehrerer Kuschaffenden als „Wintertraum“

VON ANNETTE SCHROEDER

Hennef. „Es ist ein Traum, hier zu sein“, sagt Luzia Sassen über ihre Galerie im alten Kelterhaus zu Blankenberg. Und so hat sie ihre neue Gruppenausstellung kurzerhand „Wintertraum“ genannt. Sie zeugt auch von der Beharrlichkeit der Kunsthändlerin: Anfang 2020 hatte Sassen ihre Galerie in Hennef eröffnet, zwei Monate später kamen Corona und der erste Lockdown. „Seitdem lebe ich mit einem Auf und Ab“, berichtet die Galeristin. Doch sie kann auf langjährige Erfahrung und einen soliden Kundenstamm bauen, den sie mit der aktuellen Schau anspricht.

„Wintertraum“ zeigt die Vielfalt des Galerienprogramms in einer breiten Preisskala von zweistelligen Summen für Multiples bis zu rund 90 000 Euro für aufwendige Objekte. An der Spitze steht hier Kim Kluge mit ihren „Wesensporträts“. So nennt die einstige Meisterschülerin von Walter Dahn ihre faltigen Filzlappen, die sie auf Leinwand näht. Die Nadel ersetzt hier den Pinsel, entsprechend versteht Kluge ihre Arbeiten nicht als Textilkunst, sondern als Objektmalerei, mit der sie das Wesen einer Person zu ergünden versucht – Bob Marley etwa im strahlend sonnengelben Kolorit, Beethoven in gedeckteren Farben.

## Debüt im großen Format

Motive aus Stadtlandschaften greift Christine Kassing in ihrer Malerei auf, wobei sie virtuos Figuration mit Informel verbindet. Alte Häuser, die wie Kulissen einer fantastischen Szenerie wirken, Durchgänge, Mauern, verlassene Spielplätze nimmt sie in den Blick. Immer wieder tauchen farbige Rauten oder Rechtecke auf; geometrische Raster, die sich über den Raum spannen und Irritationen schaffen.

Vom abstrakten Expressionismus inspiriert zeigt sich Albert Fröling. Über seine Bilder zieht er ein dichtes, vibrierendes Netz von weißen Linien, unter dem vereinzelt Farbflecke und -inseln hervorblitzen, was zum



Im Kelterhaus zu Blankenberg zeigt Galeristin die Ausstellung „Wintertraum“, hier mit einer Skulptur von Iris Weisschuh.

intensiven Hinschauen verführt. Collage und Materialassemblage, Zeichnung und Malerei kombiniert Nils Peters in seinen Arbeiten, in die er auch Schrift ein-

bezieht. So entstehen erzählerische Kompositionen, die einen Zug ins Spielerische, aber auch Mystische haben. Auf zahlreichen Asien-Reisen hat Hans-



Motive aus Stadtlandschaften greift Christine Kassing in ihrer Malerei auf, hier mit „Alice“.



Nadel statt Pinsel: Filzarbeit „Beethoven“ von Kim Kluge.

Heinrich Dittrich eine Affinität zu Zen-Buddhismus und Kalligraphie entwickelt, was sich auch in seiner Malerei niederschlägt, im spontanen Farbauftrag ebenso wie in reduzierter Bildsprache. Dynamische Formen in prägnanter Farbigkeit bannt Monika Riethmueller auf Papier. Linien fließen dahin, verdichten sich, Knäuel lösen sich auf – hier ist alles in Bewegung.

Wolfgang Strecker ist mit einem seinen dekorativ-surrealen Bilder vertreten. Sein Debüt in der Galerie gibt Benjamin Neufeld, der gleich im großen Format auftrumpft, industriellen Look mit Eleganz verbindet. Ein Kreis aus Stahlnägeln und einem



„Composition Orange on Black“ von Hans-Heinrich Dittrich.

eingeflochtenen Seil bildet den Mittelpunkt seines lackschwarz glänzenden Bildes.

Den Kontrast zu dieser Glätte bilden die rostigen Skulpturen von Iris Weisschuh, geformt aus Fundstücken und Müll: Drähte, Rohre, Platine, Kaffeekapseln, Plastikflaschen und Treibholz modelliert sie mit PU-Schaum zu bizarren Objekten, die wie Menetekel des westlichen Hyperkonsums wirken.

Die Ausstellung „Wintertraum“ ist in der Galerie Sassen, Am Burghart 8, bis 27. Februar zu sehen, geöffnet Donnerstag 13 bis 17 Uhr, Freitag, Samstag und Sonntag 13 bis 19 Uhr sowie nach Vereinbarung unter 0172/253 27 20.

## Besinnliche Melodien zum Advent

Akkordeonclub gab Benefizkonzert in der Kirche St. Ägidius

Niederkassel. Mit einem Benefizkonzert in der Kirche St. Ägidius in Ranzel hat der 1. Akkordeonclub Niederkassel seine Auftrittspause beendet. Die Mitglieder freuten sich sichtlich darüber, unter der Leitung von Pia Werthenbach wieder vor Publikum spielen zu dürfen, nachdem viele Termine aufgrund der Corona-Situation hatten abgesagt werden müssen. Auch unter der 2G-Regel zog es viele Besucher in die St. Ägidius Kirche. Dort spielte der Akkordeonclub Adventliches und Besinnliches wie „Winter Wonderland“, „White Christmas“, „Hallelujah“ und „Let It Snow“.

Um die Flutopfer des vergangenen Sommers zu unterstützen, wurde für einen Kindergarten in Dernau an der Ahr gesammelt. Dieser wurde durch die Flut so stark beschädigt, dass das Gebäude mittlerweile abgerissen werden musste. Da der Wiederaufbau des Kindergartens noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, schloss sich eine Elterninitiative zusammen, die den Kindern im Ort einmal die Woche ein Kinderturnen ermöglichen möchte. Der Alltag dieser Kinder ist seit einigen Monaten geprägt von Bildern der Verwüs-



Dirigiert von Pia Werthenbach spielte der Akkordeonclub Niederkassel Adventliches. Foto: ham

tung, Tränen und Verzweiflung. Mit den Spenden des Abends sollen Turngeräte angeschafft werden, um den Kindern eine Gelegenheit zu geben, dem Alltag zu entfliehen. (ham)

## „Kann auch mal im Stehen spielen“

Pianist Daniel Höhr über seinen 16-Stunden-Konzertmarathon

Pianist Daniel Höhr gibt einen Konzert-Marathon zugunsten der Seenotrettung: Am Samstag, 11. Dezember, spielt er im Paul-Gerhardt Haus Sankt Augustin von 6 bis 22 Uhr die „Vexations“ von Erik Satie 840-mal hintereinander – wie vom Komponisten vorgesehen. Mit dem Pianisten (48) aus Sankt Augustin sprach Annette Schroeder.

Menschen in Seenot im Mittelmeer verbringen.

Das Stück heißt „Vexations“, also übersetzt Quälereien. Ist der Name Programm?

Das bleibt ein Rätsel; vom Komponisten findet sich kein Hinweis. Vielleicht ist es die Atonalität, vielleicht ist die schiere Länge gemeint, die sich durch die Wiederholungen ergibt.

Wie bereiten Sie sich darauf vor, 16 Stunden zu spielen?

Ich habe eine Zeit lang die „Vexations“ eine halbe Stunde täg-

und mit „ernster Regungslosigkeit“ vorzubereiten.

Profitieren Sie von der Erfahrung anderer Musiker?

Ich habe mir die Zählmethode von Igor Levit abgeguckt, 840 Notenblätter zu benutzen und nach jeder Wiederholung ein Blatt auf den Boden fallen zu lassen. Das sieht auch schön aus. Ich werde mich auch an Levits Tempo orientieren und etwa eine Minute und zehn Sekunden für jeden Durchgang einkalkulieren – einfach weil ich das Stück auch so fühle.

Wie, glauben Sie, wird sich Ihre Beziehung zum Stück verändern? Rechnen Sie mit Widerstand, mit Erschöpfung, oder damit, dass Ihnen die Komposition ans Herz wächst wie ein Familienmitglied?

Sicher wird es Phasen der Erschöpfung und des Widerwillens geben, aber auch der Ruhe und Ausgeglichenheit. Ich stelle mir vor, es wird so sein, als ob ich den Tag über mit einem Fremden einen intensiven Austausch pflegen werde und wir am Ende miteinander vertraut sind. Vielleicht lieben wir uns, vielleicht



16 Stunden am Klavier plant Pianist Daniel Höhr für einen Spendenmarathon ein. Er wird das kurze Stück „Vexations“ von Eric Satie 840-mal im Paul-Gerhardt-Haus spielen. Foto: Klein

„très lent“ („sehr langsam“) keinerlei Anweisungen. Das heißt, was Phrasierung, Dynamik und Ausdruck angeht, gibt es viel Raum zur Entfaltung. Aber ja,

Wie viel Zeit sollte sich das Publikum für dieses ungewöhnliche Musikerlebnis nehmen? Die Aufführung wird eher ein